

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag u. Samstag.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- u. Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnenten nehmen alle
Postanfragen u. Postboten
jedenzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:

die 5 gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 Pf.;
bei Anstufungsteilung
durch die Exped. 12 Pf.

Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.

Telegraphen-Nr. 4.
„Enztal, Neuenbürg“.

Nr. 42.

Neuenbürg, Montag den 14. März 1904.

62. Jahrgang.

Rundschau.

Im Reichstage begann am Freitag endlich die eigentliche Spezialberatung des Militäretats. Das Ergebnis der Debatte war die Annahme der von der Budgetkommission beantragten Resolution über die unnachlässigliche Beförderung mangelnder Dienstausführung, während die weiter gehenden Anträge der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt wurden. Darnach wurde ein größerer Teil des Etats verhältnismäßig schnell erledigt, und erst über die Zahl der Unteroffiziere entspann sich wieder eine längere Diskussion. Die Kommission hat hier 860 Stellen gestrichen, die Nationalliberalen wünschen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, und das Zentrum hat einen Vermittlungsantrag gestellt. Am Samstag wurde die Beratung fortgesetzt.

Der „Vorwärts“ tut so, als sehe er Gespenster, indem er es als „höchst wahrscheinlich“ bezeichnet, daß man in den Kreisen der Reichsregierung sich mit dem Gedanken einer Auflösung des Reichstages trage, den man, wenn irgend möglich, schon in diesem Frühjahr verwirklichen möchte. Man hoffe alsdann, wenn dabei die Parole ausgegeben würde: „Gegen die Sozialdemokratie!“ auch einen festern Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien zu erzielen. Die „Genossen“ werden aus diesem Anlaß ermahnt, „ihre Pulver trocken zu halten“. Das Mandat ist durchsichtig: die sozialdemokratische Parteileitung will die Aufmerksamkeit der „Genossen“ von den letzten schweren Niederlagen und Bloßstellungen nach anderer Richtung ablenken.

Der Reichskanzler Graf Bülow, der seit Jahren gewöhnt ist, Ostern zur Erholung Aufenthalt in Italien zu nehmen, hat, wie der „N. Fr. Presse“ berichtet wird, seinen Entschluß, auch diesmal auf Urlaub zu gehen, aufgegeben. Graf Bülow glaubt mit Rücksicht darauf, daß Kaiser Wilhelm eine Reise unternimmt, und auch mit Bezug auf den Ernst der durch den Krieg in Ostasien gegebenen Weltlage diesmal von einer Erholungsreise absehen zu sollen und gedenkt, die Ostern in Berlin zu verbringen. Damit entfallen alle von Rom und Berlin aus vorbereiteten Kombinationen, die an eine bevorstehende Zusammenkunft des Grafen Bülow mit dem italien. Minister des Aeußern, Tittoni, anknapfen.

Im Herbst 1907 werden tropendienstfähige Dreijährig-Freiwillige für die Besetzung von Kiautschou eingestellt werden. Die Ausreise erfolgt im Frühjahr 1905, die Heimreise im Frühjahr 1907. Es werden jetzt schon amtliche Aufforderungen an militärdienstfähige Bewerber erlassen. Bauhandwerker und andere Handwerker werden bei der Einstellung bevorzugt. Die dienstpflichtigen Mannschaften erhalten in Kiautschou neben der Löhnung und Verpflegung täglich eine Teuerungszulage von 0,50 M., die Kapitulanten eine Ortszulage von 1,50 M. täglich.

Ueber den riesigen Kohlenverbrauch eines einzigen der großen transatlantischen Schnelldampfer macht man sich im Binnenlande kaum eine richtige Vorstellung. Der bekannte Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II.“, dessen beide Maschinen, die stärksten der Welt, etwa 43 000 Pferdekrafte entwickeln, gebraucht bei voller Fahrt pro Tag etwa 670 Tonnen, also die Kleinstzeit von 13 400 Zentner. Für die ganze Reise von Bremen nach New-York erhält das Schiff einschließlich der Reserverkohlen etwa 5000 Tonnen gleich 100 000 Zentner Kohlen und ebensoviele für die Rückreise.

Die vier Schornsteine des bekannten Norddeutschen Lloyd-Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II.“, des neuesten der Ozean-Windhund“, wie die deutschen Schnelldampfer in der amerikanischen Presse mit Vorliebe bezeichnet werden, weisen jeden den respektablen Durchmesser von 5 Meter auf. Somit würde also ein sogenannter D-Zug der Staatsbahnen bequem einen dieser Schornsteine als Tunnel benutzen können, um hindurch zu fahren.

Frankfurt a. M., 12. März. In der Angelegenheit des Raubmordes an dem Klavierfabrikanten Lichtenstein hat sich neuerdings der Verdacht gegen den vorübergehend bei letzterem beschäftigt gewesenen Bruno Groß, der sich in Untersuchungshaft befindet, immer mehr verdichtet, und gestern ist in Hamburg ein Mensch verhaftet worden, von dem man annimmt, daß er gemeinsam mit Groß die Tat begangen haben könne. Es ist ein Russe namens Stafforst, bei dem eine schwere, allem Anschein nach aus dem Besitz des Ermordeten stammende goldene Uhrfette gefunden wurde. Auch sonst sprechen verschiedene Umstände bezüglich seines Aufenthaltes in Frankfurt a. M. für den er sein Alibi nicht nachweisen

kann, dafür, daß er an der Tat beteiligt war. Er soll jetzt, laut „Frankf. Ztg.“, hierher übergeführt und dem Groß gegenüber gestellt werden.

Aus der Pfalz, 11. März. Mehr als 50 000 Liter Wein sind bei einer unverhofften Kellerkontrolle vom Untersuchungsrichter des Landgerichts Frankenthal in einer Neustädter Weingroßhandlung mit Beschlagnahme belegt worden, nachdem der Wein von einem den Untersuchungsrichter begleitenden Beamten der Kreisveruchsstation Speyer beanstandet worden war. Gegen den Inhaber der Weinhandlung wurde Haftbefehl erlassen. Der beschlagnahmte Wein soll durch Surrogate gefälst sein.

Der russisch-japanische Krieg.

Port Arthur, 12. März. Durch die Beschichtung vom 10. März hat am meisten die Neustadt gelitten. Durch eine Granate wurde ein Anwalt, die Tochter eines Obersten und eine andere Dame getötet, ferner ein Chinese; ein Russe und einige Chinesen wurden verwundet. Der Kommandant, General Storfel, und sein Stab entgingen auf einer Batterie nur mit genauer Not der Gefahr, durch Granatschüsse verwundet zu werden. Auf dem Goldberg wurde ein Leutnant und ein Soldat verwundet und auf der elektrischen Scheinwerferstation zwei andere Offiziere. Man sah deutlich, wie ein japanischer Panzer von einem russischen Geschos getroffen wurde, und dann sich langsam entfernte. Die Beschichtung war äußerst lebhaft. Um 1¹/₂ Uhr verstummte der Geschützdonner; heute ist alles ruhig.

Das russische Oberkommando in Ostasien hat sich durch die fortwährende Ungewißheit über den eigentlichen Kriegsplan der Japaner veranlaßt gesehen, einen großen Teil der von Westen kommenden Streitkräfte vorläufig in der nördlichen Mandchurei bei Charbin stehen zu lassen. Charbin ist der Knotenpunkt der sibirischen Bahn von Europa nach Wladiwostok mit der mandchurischen Bahn, die in Port Arthur endet. Eine dort versammelte Armeereserve ist also in der Lage, verhältnismäßig schnell an jeden etwa überraschend bedrohten Punkt befördert zu werden. Bei Port Arthur hat die japanische Flotte wiederum die Kreuzer und die Befestigungswerte beschossen.

Ohne Furcht und Tadel.

Erzählung von Lucie Adeler.

20)

(Nachdruck verboten.)

Entschlossen richtete Kaschle sich auf. Lassen Sie den Mut noch nicht sinken, lieber Herr, wenn wir nur noch etwas Zeit gewinnen können. Ich nehme mir jetzt das beste Pferd aus den Ställen und jage nach Thorn, Herrn v. Brandenstein entgegen. Er muß sofort mit mir kommen und auch Soldaten mitbringen, um Sie nötigenfalls zu schützen. Wenn Herr v. Brandenstein selber kommt und bezeugt, daß er der preussische Offizier war, der verwundet in unsem Schloss aufgenommen wurde, so müssen sich doch die Bauern überzeugen, daß wir ihn nicht umgebracht, sondern gerettet haben. Und dann müssen Sie mich um Verzeihung bitten. Morgen früh können wir hier sein, ich reite sofort. Und meine Hoffnung setze ich auf Graumann, den Schulzen. Er war immer ein verständiger Mann, der die Verleumdungen über Sie nicht glaubte, er wird es noch versuchen, Sie zu schützen. Sehen Sie zu, daß Sie sich mit Graumann verständigen können, ich werde einen Augenblick bei ihm halten und ihm sagen, daß er Sie nicht verlassen soll.“

Kaschle sprengte wie ein Sturmwind durch das Dorf, so daß die Leute aus den Häusern hervorströmten, und ihm nachsahen. „Hat's ja eilig,“ brummte der Bauer Stadulst neugierig. „Was mag denn im Schloß wieder los sein?“

Einen Augenblick hielt Kaschle vor Graumanns Hause und fragte nach dem Schulzen. Die Frau trat aus der Tür und berichtete, er sei gleich nach Verteilung des königlichen Auftrags nach Rastenburg gefahren und komme erst am Abend wieder. „Schlimm, sehr schlimm!“ murmelte der Förster und sprengte weiter, das Verhängnis mußte seinen Gang gehen.

Am Ausgang des Dorfes wohnte in einem baufälligen Häuschen der Schneider Peteret, und soeben hielt das Fuhrwerk der Selnigla vor der Hütte an. Jawsiga stieg vom Wagen, auch sie blickte sich nach dem Reiter um, und ein höhnisches Lächeln umspielte ihren Mund, als sie den getreuen Diener des Barons erkannte. „Er versucht es noch, Hilfe zu holen,“ dachte sie, „wenn es ihm nur gelingt! Bis Du Entfesselt herbeischaffst, mein Freund, haben die Bauern Deinen Herrn erschlagen!“ Ein Strahl des grausamsten Hasses, der wildesten Nordluft loderte in ihren grünen Augen, als sie die Hütte des Schneiders betrat; nun wollte sie die blutdürstige Meute auf ihr Opfer hegen! Sie mußte sich bücken, als sie die Schwelle überschritt, und wäre beinahe gestolpert, denn der Hausflur lag viel tiefer als die Schwelle. Gewaltig unordentlich sah es hier aus. Vieh- und Futterreimer standen in allen Ecken, die Hühner saßen darauf und schlenkerten die Speisereste nach Belieben umher. Jawsiga raffte die Schleppe ihres bläublauen Seidenkleides zusammen und klopfte an die Tür.

Eine hagere, schmutzig und unordentlich aussehende Frau öffnete und fuhr bei dem unerwarteten

Ausblick der vornehmen Dame freischend zurück. „Ach! ach! die Fräulein v. Selnigla aus Rauschen! Erbarm dich, Mannche! die gnädige Fräulein! Was verschafft uns die Ehre? Sie wollen gewiß die Mariechen als Jungfer mieten? Was hab' ich immer gesagt? Mannche! Hab' ich gesagt, Du sollst gehen, nach der Mariechen kommt doch noch eine feine Dame, denen im Schloß war sie ja nicht gut genug, aber ich weiß doch, was an der Mariechen dran ist! Und was die Mariechen alles kann.“

Schon wollte die erregte Frau alle Kunstfertigkeiten ihrer Tochter aufzählen, als die Jawsiga den Redefluß kurz abchnitt. „Ich kenne Ihre Tochter gar nicht und will auch nichts von ihr; ich möchte nur mit Ihrem Mann sprechen.“

„Soll er Ihnen ein neues Kleid machen?“ fragte die Schneiderfrau und rieb neugierig die schwere Seide zwischen den unsauberen Fingern. Erbarm dich, so n. keines Kleid! Ist das Ihr alltagliches?“

Unsanft riß die herrschsüchtige, unfreundliche Jawsiga ihr das Kleid aus der Hand, während der Schneider, der zufällig einmal zu Hause war, von seinem Tisch herabsprang.

Der Schneider hatte die Brille auf der Nase und studierte eifrig den königlichen Auftrag, der auch ihm ins Haus getragen war, in der Schenke war er bereits gewesen und hatte sich einen gelinden Rausch angetrunken, aber doch noch nicht groß genug, um nicht zu wissen, was er oder andere sagten. Er befand sich in sehr kriegerischer Stimmung. „Das

Württemberg.

Stuttgart, 10. März. Vom Ministerium des Innern wurde die Viehsteuernumlage für das Jahr 1904 wie folgt festgesetzt: für jedes Stück Rindvieh 15 M , für jedes Pferd 10 M , für einen Esel, ein Maultier oder einen Maulesel 10 M .

In Württemberg gibt man bekanntlich die Schuld, daß die Eisenbahnen schlecht rentieren, hauptsächlich der ungünstigen geographischen Lage, welche es erlaubt, daß der große Güterverkehr von Nord nach Süd durch die Nachbarstaaten abgelenkt werden kann. Auch ungünstige Verträge sollen schuld sein. Die Ansicht, daß es so wie bisher nicht weiter gehen könne, teilt auch die Heilbronner Handelskammer. In dem soeben erschienenen Jahresbericht tritt sie offen dafür ein, Württemberg solle sich der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft anschließen, die recht gute Geschäfte macht.

Stuttgart, 11. März. In der „Remszeitung“ vom 10. ds. bindet der Eisenbahnenrechner wieder einen Strauß von Zahlen zusammen, die seinen Glandensatz beweisen sollen, daß eine Eisenbahngemeinschaft mit Preußen-Hessen für Württemberg Verlust und keinen Gewinn bedeute. Sein ganzes Zahlenwerk wirft er aber selbst durch einen einzigen Satz um: „Gerne — so sagt er in dem neuesten Artikel — gönnen wir dem Merkurmann das Vergnügen, zu sagen, wenn wir mit den Hessen am 1. April 1897 in die Gemeinschaft auf Grund der Ergebnisse von 1894 eingetreten wären, hätten wir seither so und so viel Mehreinnahmen.“ Also doch: so und so viel Mehreinnahmen! Wie viel Mehreinnahmen es in den Jahren 1897 bis 1902 insgesamt wären, das ist kürzlich an dieser Stelle nachgewiesen worden; es sind 10 830 000 M . Es bleibt dabei: Gewinn und kein Verlust! (S. M.)

Cannstatt, 11. März. Der zweigleisige Ausbau der Verbindungsbahn Unterlüttich-Kornwestheim ist nahezu beendet. Das 2. Gleis ist auf einem großen Teil der Strecke gelegt. Die Erweiterung des großen Viadukts ist so weit vorgeschritten, daß in den nächsten Tagen mit der Legung des weiteren Gleises begonnen werden kann.

Stuttgart, 11. März. Heute vormittag halb 11 Uhr spielte in der Ludwigsstraße der 13jährige Sohn des Schreiners Christian Gauß mit einem geladenen Terzerol, das selbe ging los und die Kugel drang dem Knaben in die linke Seite. Der Schwerverletzte wurde zunächst in die elterliche Wohnung verbracht.

Cannstatt, 10. März. Die Deutsche Partei hat in Bezug auf die beantragte Namensänderung folgende Resolutionen gefaßt: Die Deutsche Partei Cannstatt hält den Gedanken, künftig den Namen „Nationalliberale Partei“ zu führen, im Prinzip für richtig. Bei der völligen Uebereinstimmung der politischen Grundsätze, wie sie tatsächlich zwischen der deutschen und nationalliberalen Partei besteht, bei der Tatsache, daß die Reichstagsabgeordneten der deutschen Partei selbstverständlich Mitglieder der nationalliberalen Fraktion des Reichstags sind und in Erwägung des Umstandes, daß der politische

Nachwuchs der deutschen Partei auch in Württemberg sich in Uebereinstimmung mit dem übrigen Reich bereits „jungnationalliberal“ heißt, erscheint ein auch dem Namen nach vollständiger Anschluß an die nationalliberale Partei als gegeben. Andererseits verkennt aber die Deutsche Partei Cannstatt durchaus nicht, daß die Bezeichnung „Deutsche Partei“ im Lande Württemberg einen wohlklingenden Klang hat und daß namentlich in ländlichen Kreisen der Namenswechsel vielfach als Systemwechsel aufgefaßt und von den Gegnern in diesem Sinn ausgebeutet werden könnte. Die Deutsche Partei Cannstatt erachtet es daher als angezeigt, erst dann den Namen „Nationalliberale Partei“ anzunehmen, wenn sich eine ganz entschiedene Mehrheit der Ortsgruppen dafür ausgesprochen und auch die württ. Kammerfraktion sich damit einverstanden erklärt hat.

Tübingen, 10. März. (Strafkammer.) Gottlieb Delschläger von Schönbach fuhr am 9. Dezember nachmittags 3 Uhr, vom Calwer Markte kommend, durch Hirtau mit seinem mit 2 Pferden bespannten Jagdwagen im Galopp heim. Dabei wurde der des Wegs kommende schwerhörige 54jährige Tagelöhner Adam Fenchel von Schwarzenberg vom Gefährt erfasst, zu Boden geworfen und eine Strecke weit geschleift. Infolge der erlittenen Verletzungen war Fenchel über einen Monat lang arbeitsunfähig. Delschläger, der sich deshalb vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatte, gab an, unmittelbar vor dem Dorfeingang sei sein Handpferd an einem Wasserfall gestaut, worauf beide Pferde in wilden Galopp verfallen seien. Den Fenchel habe er wohl auf einer Entfernung von 60 Meter gehen sehen, er habe aber seine ganze Aufmerksamkeit den Pferden zugewendet, um sie aufzuhalten. Ein Zeuge will jedoch gesehen haben, wie der Angestellte kurz vor dem Unfall mit der Peitsche auf die Pferde eingehauen habe. Der Gerichtshof stellte fest, Delschläger habe die Aufmerksamkeit, zu der er als Fuhrmann besonders verpflichtet war, außer Acht gelassen und sich der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht. Der Angestellte wurde deshalb neben Tragung aller Kosten zu einer Geldstrafe von 50 M . verurteilt. An den Verletzten hat Delschläger bereits eine Buße von 120 M . bezahlt.

Schorndorf, 9. März. Nachdem Baumeister Nidgauer-Stuttgart am letzten Donnerstag mit den Arbeiten zur Hebung des Jolerschen Hauses begonnen hat und dasselbe bereits um 20 Zentimeter gehoben hat, findet morgen der Hauptteil der Hebung statt. Wie wir hören, ist auch die Schiebung des Schulhauses projektiert, um Platz für den dringend nötigen Neubau zu bekommen. Von hier aus geht Nidgauer zu einer Haushebung nach Mergentheim und nach Ostern nach Würzburg, wo das früher fürstbischöfliche Hüttenloshaus und jetzige Menanensloshaus (ein schwerer, massiver Bau) gehoben und gehoben wird, nachdem die vorbeiführende Straße wegen Hochwassers höher gelegt wurde. Im Juli werden sodann 4 Häuser des Privatiers Möhrli in Ravensburg zugleich gehoben, aus denen ein großes Hotel erstellt werden soll.

Göppingen, 11. März. Soweit sich bis jetzt der Stand der Konkurse der mechanischen Buntweberei

am Stadtbach und des Bankiers L. J. Gutmann übersehen läßt, werden außer dem Aktienkapital der Buntweberei ca. 2 1/2 Millionen Mark als verloren zu betrachten sein. Im Konkurse der Buntweberei stehen den Passiva in Höhe von etwa 2 1/2 Mill. Mark Aktiva im Betrag von 250 000 M . gegenüber, im Konkurse des in Untersuchungshaft befindlichen Bankiers L. J. Gutmann kommen auf 2 Millionen Passiva 200 000 Mark Aktiva. Die genauere Verlustsumme läßt sich noch nicht angeben, weil eine große Zahl von Wechselforderungen sowohl im L. J. Gutmann'schen wie auch im Konkurse der Buntweberei und des B. Gutmann gleichzeitig geltend gemacht worden sind. Für die unbedorretenen Gläubiger wird in beiden, vielleicht auch in allen drei Konkursen kaum mehr als 6—8 Prozent erzielt werden können.

Reichelsbach, 7. März. Der im Ruhestand hier lebende, im 83. Lebensjahr stehende Förster Gäbele hat durch den Ortsgeistlichen Sr. Maj. dem König zum heurigen Geburtsfest ein schönes Altertum, einen in der alten Gäbele'schen Försterfamilie als Erbstück hoch in Ehren gehaltenen, mit Jagd-Emblemen kunstreich verzierten Pokal von grünem Glas überreichen lassen. Heute wurde der greise Widmann erfreut durch ein mit eigenhändiger Namensunterschrift versehenes Brustbild Sr. Majestät in prächtigem Goldrahmen, geschmückt mit der Königskrone, das ihm Pfarrer Necker gemäß dem beigegebenen Kabinettschreiben heute in seiner Wohnung überreichte. Gäbele ist im Hohelohischen eine bekannte Persönlichkeit, er ist der Neffe und einzige überlebende Familienangehörige des von dem hohenlohischen Humoristen W. Schrader verherrlichten „alten Gäbele“.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

* Neuenbürg, 14. März. Dem Vernehmen nach wird in diesem Jahr die staatliche Bezirksrindviehschau am 23. Juni in Neuenbürg stattfinden.

Neuenbürg, 14. März. Laut wiederholter Bekanntmachung betr. das diesjährige Musterungsgeschäft finden in dieser Woche die Musterungen statt: am Donnerstag den 17. ds. in Herrenalb, am Freitag in Calmbach, am Samstag in Höfen; in der nächsten Woche: am Montag den 21. und Dienstag den 22. ds. in Neuenbürg. — Die Losung findet für sämtliche Militärpflichtige des Bezirks am Mittwoch den 23. März, morgens 8 Uhr, in Neuenbürg statt.

Neuenbürg, 12. März. (Amtliche Mitteilung.) Mit Wirkung vom 15. März 1904 einschließlich an treten im Fahrplan der Eng- und Nagoldbahn bei den Arbeiterzügen folgende Änderungen ein:

- 1) Der Personenzug 656 (Wildbad ab 5.23 früh) nimmt in Neuenbürg und Engelsbrand Personen mit Arbeiterfahrkarten nicht auf.
- 2) Der Aufenthalt des Zugs 1178 (Neuenbürg ab 6.12 vorm.) in Birkenfeld fällt weg.
- 3) Der Personenzug 669 (Pforzheim ab 6.18 nachm.) kommt auf der Strecke Neuenbürg-Wildbad in Wegfall und nimmt in Pforzheim Personen mit Arbeiterfahrkarten nur nach Engelsbrand und Neuen-

hat mir mein König geschickt! rief er, mit der Hand auf das Flugblatt schlagend, „mir, dem treuen Patrioten Johann Peterreit. O! der König weiß wohl, wer zu ihm hält, und wer nicht!“

Jadwiga nahm neugierig das Blatt zur Hand. Sie sagte sich sofort, daß dieser königliche Aufruf in Hunderttausenden von Exemplaren durch das ganze Land verbreitet und heute in jedem Hause zu finden sei, nicht nur bei dem Schneider Peterreit allein. Aber bei dem Baron hatte sie vorher das Blatt noch nicht gesehen, und das paßte ihr.

„Gewiß,“ sagte sie, „jedem treuen Patrioten, aber nur denen, die auch wirklich zum König halten.“

Sie betonte die Worte scharf, und der Schneider horchte hoch auf. Er verstand. „Das gnädige Fräulein kommen vom Schloß?“ sagte er, „da war dies Blatt wohl nicht?“

„Nein, da war es nicht!“

Eine Pause entstand, endlich sagte Peterreit: „Frau, gib doch dem Fräulein v. Selznigla einen Stuhl, und dann geh hinaus, wir beide haben etwas zu besprechen!“

Die Frau gehorchte brummend; seitdem sie erfahren hatte, daß sich der Besuch der Dame nicht um ihre Tochter, die Mariechen, handelte, verlor sie das Interesse an der Sache.

„Lassen Sie Ihre Frau nur hier!“ bemerkte Jadwiga, sich auf den unsauberen Stuhl niederlassend, „was ich Ihnen zu sagen habe, kann das ganze Dorf hören und muß es sogar hören. Seht,

wo unser Volk sich endlich von den Franzosen wieder befreien wird.“

Die Augen des Schneiders funkelten vor Erwartung, unterwandi hing sein Blick an Jadwigas Gesicht.

Langsam und deutlich sprach diese die furchtbare Unwahrheit aus: „Im Schlosse bei dem Baron v. Durand ist im vorigen Frühling ein verwundeter preussischer Offizier ermordet worden.“

„Herr Jesus!“ kreischte der Schneider und sprang hoch in die Höhe, das war doch mehr, als er vermutet hatte. „Etwas der Offizier, den die Bauern hier vor den Franzosen gerettet haben?“ fragte er. Jadwiga nickte. „Er ist verwundet nach Schloß Jalltenwalde gekommen, und von dem Augenblick hat ihn niemand wieder gesehen.“

„Sie haben ihn umgebracht und im Park verscharrt!“ kreischte der Schneider.

Jadwiga nickte nur.

„Weshalb soll der Baron ihn umgebracht haben?“ fragte die Frau mürrisch. „Hier sind nach dem Tilsiter Frieden oft genug Preußen gewesen, auch Offiziere, die hat er doch immer leben lassen. Das glaube ich nicht.“

Auf diese Querfrage war Jadwiga nicht gefaßt gewesen. Einen Augenblick stupte sie, dann aber er fand sie gewandt eine dreiste Ausrede. „Gewiß hat Herr v. Durand viele preussische Offiziere leben lassen, er kann sie doch nicht alle umbringen. Aber die sind dann wieder fortgeritten, daß es jeder gesehen hat, und dieser nicht, und ich weiß auch den Grund.“

Peterreit sah sie gierig an, die Frau schüttelte den Kopf, sie teilte den Haß ihres Mannes gegen den Baron nicht, sondern wußte sehr genau, daß er bei ihren Diebstählen auf seinen Feldern ein sehr milder Richter war.

„Ihr wißt doch, Kinder,“ begann Jadwiga in vertraulichem Ton ihre Fabel, „daß der Baron nur eine Hand hat, und daß ihm die andere im Duell um eine Dame abgehossen ist.“

Peterreit nickte widerwillig, er fand seine Erzählung, daß der Baron die rechte Hand durch den Scharfrichter auf dem Richtblock verloren hätte, viel interessanter, aber er wagte doch nicht, sie aufrecht zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Meer, das immer kleiner wird, ist das Kowische Meer in Rußland. Im Laufe von 5 Jahren ist das Wasser in solchem Maße zurückgetreten, daß gegen 1 200 000 Hektar, die früher Meeresboden waren, jetzt ein Sumpf sind. Viele früher blühende Häfen, besonders Kowow und Tanagerog, leiden ernstlichen Schaden. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten will die Straße, die das Kowische mit dem Schwarzen Meer verbindet und ungefähr drei Kilometer breit ist, mit einem riesigen Damm, der von Schleißen durchbrochen ist, um das Durchfahren der Schiffe zu gestatten, abdämmen. Er hofft, so die Meeresoberfläche um zehn Fuß zu heben und den Morast mit schiffbarem Wasser zu bedecken. Die Kosten sollen 20 Millionen M . betragen.

büch auf; nach den übrigen Stationen finden diese Personen mit dem in folgendem Kurs laufenden Zug 1191 Beförderung:

	an	ab	6.28 nachm.
Pforzheim	—	—	—
Brötzingen	6.34	6.37	—
Wirkfeld	6.43	6.45	—
Engelsbrand	—	6.52	—
Neuenbürg	6.58	7.00	—
Rothenbach	7.08	7.09	—
Höfen	7.17	7.18	—
Calmbach	7.25	7.26	—
Wildbad	7.35	—	—

b. Nagoldbahn.

1) Der Zug 1186 (Calw ab 5.45 vorm., Unterreichenbach an 6.07) nimmt in Unterreichenbach Personen mit Arbeiterfahrlarten nicht auf; diese werden mit dem Zug 290 (Calw ab 5.24 vorm., Unterreichenbach ab 5.54 vorm.) befördert.

2) Der Perionenzug 1177 (Pforzheim ab 6.20 nachm.) nimmt in Pforzheim Personen mit Arbeiterfahrlarten nur nach Brötzingen, Dill-Weissenstein und Grunbach-Salmbach auf, nach den Stationen der Strecke Unterreichenbach-Calw finden diese Personen mit dem in folgendem Kurs verkehrenden Zug 1180 Beförderung:

	an	ab	6.30 nachm.
Pforzheim	—	—	—
Brötzingen	6.36	6.39	—
Dill-Weissenstein	6.47	6.49	—
Grunbach-Salmbach	6.54	6.55	—
Unterreichenbach	7.01	7.02	—
Wanbach Neuhäusen	7.08	7.09	—
Liebszell	7.14	7.15	—
Ernsimühl	—	7.20	—
Hirsau	7.24 1/2	7.25	—
Calw	7.33	—	—

Calw, 11. März. Wie schon berichtet, ist die hiesige Bahnhofswirtschaft neu verpachtet worden. Der jetzige Pächter, Bahnhofsvirt Schmitz, wird auf den 1. April abziehen und sich in den Ruhestand begeben. Er hat viele Jahre hindurch die Bahnhofswirtschaft mit bestem Erfolge geführt und derselben landauf landab einen sehr guten Ruf verschafft. Der neue Pächter, Hotelier J. Bang zur „Krone“ in Freudenstadt, hat als Pachtsumme jährlich 4500 M. zu bezahlen, außerdem sind ihm noch verschiedene Verpflichtungen auferlegt, die die Pachtsumme noch steigern werden; der bisherige Pachtzins betrug 2000 M. An Bewerber um die Wirtschaftsstelle hat es nicht gefehlt; mehr als 80 Wirte sollen eine Bewerbung eingereicht haben. Der Vertrag lautet auf gegenseitige vierteljährliche Kündigung.

Calw, 11. März. Einen starken Bruststich muß ein Marktbesucher gehabt haben, der am Mittwochabend mit anderen Insassen auf einem Leiterwagen nach Hause fahren wollte. Auf der Hirsauer Straße am Kirchhof wollten die Pferde durchgehen und drückten das Gefährt schon stark an die Mauer. Einer der Insassen sprang vom Wagen herab und fiel mit Wucht auf den Boden gerade zwischen Vorder- und Hinterräder, so daß das Hinterrad über den Gefallenen wegsprang. Die zufällig des Wegs gekommenen Leute glaubten nicht anders, als der Gestürzte habe große Verletzungen erlitten; plötzlich stand derselbe aber auf und sprang dem Wagen, dessen Pferde inzwischen zum Stehen gebracht worden waren, nach. Auf eine Frage, ob er keinen Schaden genommen habe, antwortete er mit allerdings leichenblasser Miene: „Bis jetzt hot mers nex tau!“

Altensteig, 10. März. Dieser Tage war Prof. Dr. Zwijsle von Stuttgart hier, im Auftrag der Zentralstelle für Gewerbe, um betreffs des Uebergangs der im Jahr 1878 erbauten Lohmühle, an der seither nur 9 hiesige Gerber teil hatten, an die Gesamtheit der hiesigen Gerberchaft zu beraten. Die Verhandlungen führten auch zu dem Ziel, daß die Lohmühle nunmehr Eigentum von 20 Gerbermeistern wird. Den wenigen der Genossenschaft nicht beigetretenen Besitzern kleinerer Gerberei-Geschäfte wurden günstige Bedingungen betreffs Lieferung des erforderlichen Lohmaterials zugesichert.

Altensteig, 13. März. Nachdem das Kgl. Medizinalkollegium den von der hiesigen Stadtgemeinde an der Bahnhofstraße zur Erstellung eines Schlachthausprojektierten Bauplatz als ungeeignet bezeichnet hat, wurde nunmehr durch die Stadtgemeinde ein Platz in unmittelbarer Nähe der Nagold um 8000 M. von Kronenwirt Leithörs hier angekauft. Durch diesen Kauf dürfte die Platzfrage entschieden sein.

Dermisches.

Ueber den Fastnachtstrummel in München ging der „Angsb. Abdzig.“ folgende interessante Schilderung zu: „Was hier während der drei Karnevalstage an Geld direkt auf die Straße geworfen wurde, beweist die Tatsache, daß ein bekanntes Warenhaus nicht weniger als um 17 000 M. Konfetti und um 9000 M. Papierschlangen noch dazu an Wiederverkäufer abgab. Dabei ist zu bedenken, daß sich auch andere Warenhäuser und Geschäftsleute mit dem Verkauf dieser Luxus- und Zuzartikel befähigen. Im gleichen Geschäft dürften für Karnevalsartikel, Maskenkostüme, Hüte u. wohl mehr als 50 000 M. eingegangen sein. Wenn man den Verdienst der Wiederverkäufer von Konfetti und Luftschlangen und den Konsum der gesamten Verschleißstellen rechnet, so darf man wohl annehmen, daß während der Karnevalstage an 100 000 M. auf die Straße geworfen wurden. Auch der Konsum in den Brauhäusern war ein geradezu erstaunlicher. Die Rathäuserbrauerei verschänkte in ihren Lokalitäten an der Vaporsstraße nicht weniger als 500 Hektoliter Bier und brauchte über 12 000 Paar Weiß- und Brauwürste; der Verbrauch des Augustiner-Restaurants an der Neuhäuserstraße betrug 350 Hektoliter, der der Pilsenerbräuerei 200 Hektoliter. Beim „Namenlosen“ am Karlstor wurden 30 Hektoliter Doppel- oder Ueberbier, wie es jetzt geheißen wird, verzapft.“

Essen, Ruhr, 11. März. Ein hiesiger Arbeiter zielte im Scherz mit einem Revolver auf seine Frau. Die Waffe entlud sich und die Frau wurde getötet.

Haagen, 11. März. Der 52 Jahre alte Landwirt Karl Brenneisen erhielt beim Ausspannen seiner Ochsen von einem der Tiere mehrere Tritte auf den Unterleib. Andern Tags wurde der Bedauernswerte durch den Tod von seinen fürchterlichen Qualen erlöst.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Dover, 13. März. In Erwartung des Besuchs Sr. Maj. des deutschen Kaisers füllte bereits seit heute früh 4 Uhr eine gewaltige Menschenmenge die Quais. Als der „König Albert“ gegenüber dem Prinzen von Wales Pier, an dem vom Juli ab die Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie anlegen werden, vor Anker gegangen war, begaben sich der Bürgermeister, der Vizebürgermeister, der Kapitän Teon und der Hafenkapitän, welche seinerzeit dem Kaiser in

Potsdam die Entwürfe für die neuen Hafenanlagen in Dover vorgelegt hatten und vom Kaiser zur Frühstückstafel gezogen worden waren, an Bord des „König Albert“. Der Kaiser empfing sie auf der Brücke und unterhielt sich mit ihnen sehr freundlich, besichtigte die neuen Hafenanlagen eingehend und bekundete besonderes Interesse für den Prince of Wales Pier. Nach etwa 1/2 stündigem Aufenthalt setzte das Schiff die Reise fort. Weil der Besuch privaten Charakter trug, wurde ein Flottensalut nicht abgegeben.

Dover, 13. März. Von Bord des „König Albert“. Nachdem der „König Albert“ gestern früh von 9 1/2 Uhr an auf der Unterweser bei Hohenweg wegen starken Nebels liegen müssen, drang um 3 1/2 Uhr nachmittags die Sonne durch, so daß die Fahrt bei schönstem erfrischendem Wetter und ruhiger See fortgesetzt werden konnte. Gestern abend 5 Uhr fuhr der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ von New-York kommend an dem Kaiserschiff vorbei. Der Dampfer hatte über die Toppfen geslaggt. Seine Kapelle spielte die deutsche Hymne. Passagiere und Mannschaften brachten begeisterte Hurrahrufe aus. Die Damen schwenkten die Tücher. Der Kaiser, der sich tagsüber viel auf dem Promenadendeck aufgehalten hatte, dankte freundlich. Am Vormittag wurde vom Kaiser, der Admiralsuniform angelegt hatte, Gottesdienst abgehalten. Die Kriegsmarinestrange deckte einen hergerichteten Altar. Der Kaiser predigte über den Spruch aus dem 1. Kor. Vers 13, welcher der Tatkraftigkeit in Christo den Sieg verheißt, und gedachte der Passionszeit und der deutschen Christengemeinde in der Heimat. Die Schiffsgemeinde sang „Ach bleib mit Deiner Gnade“, „Ein feste Burg“ und das niederländische Dankgebet, begleitet von der Kapelle der Stuaris. Die Ankunft vor Dover erfolgte am Mittag 1 1/2 Uhr mitteleuropäischer Zeit.

Petersburg, 13. März. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Port Arthur von gestern: Der Kampf der russischen Torpedoboote mit den japanischen Kreuzern am Morgen des 10. März dauerte 2 Stunden. Der „Steregutschy“ sank nach verzweifelter Gegenwehr. Ueber das Schicksal, der aus den Offizieren und 45 Mann bestehenden Besatzung ist noch nichts bekannt. Dem Torpedoboot „Neschitelay“, das gleichfalls vom Feind umzingelt war, gelang es, sich nach Port Arthur durchzuschlagen. Bei der Beschießung von Port Arthur am Donnerstag vormittag kamen auch zwei Mechaniker, die auf dem Panzerschiff „Retwisan“ arbeiteten, ums Leben. Am 11. März ging das russische Geschwader wiederum in See. Es wurde nichts vom Feinde bemerkt. Auch am 12. März war alles ruhig.

Pest, 13. März. 4000 Schneidergehilfen und 1200 Kleinmeister beschloßen den allgemeinen Ausstand.

Koburg, 13. März. Die „Koburger Zig.“ meldet, es hätten nicht nur die Vertreter der Koburg-Gotha'schen Regierung, sondern die Vertreter sämtlicher thüringischen Staatsregierungen im Bundesrat gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes gestimmt.

Reklameteil.

Kathreiners Malzkaffee
ist das Ideal eines Morgentrunkes. Er ist delikats, anregend und wohlbedömmlich.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg. Bekanntmachung.

betr. die Umlage zur Bestreitung der Entschädigung für auf polizeiliche Anordnung getödete oder vor Ausführung der Tötungsanordnung gefallenen Tiere, sowie zur Bestreitung der Entschädigung für an Milzbrand und an Maul- und Klauenseuche gefallene Tiere.

Durch Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 6. ds. Mts. (Staatsanz. Nr. 50) ist der für das Jahr 1904 zu entrichtende Beitrag für jedes Pferd auf 10 S, für einen Esel, Maultier oder einen Maulesel auf 15 S und für jedes Stück Rindvieh auf 15 S festgesetzt worden.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die in § 13 der Ministerialverordnung vom 15. Januar 1896 (Reg.-Bl. S. 11) für die Aufnahme der Viehbesitzer und ihres beitragspflichtigen Viehbestandes, sowie für den Vollzug der Umlage erteilten Vorschriften und Fristen genau einzuhalten sind.

Die Belohnung der örtlichen Einbringer für die Aufnahme und Verzeichnung der Viehbesitzer und ihres Viehbestandes, sowie für die Umlage und den Einzug der Beiträge und die Ablieferung derselben an die Oberamtspflege beträgt nach § 15 der

vorgenannten Ministerialverordnung zehn Pfennig von der Mark der eingezogenen Beiträge und im Mindestbeitrag eine Mark.

Die erforderlichen Formulare werden den Ortsvorstehern demnächst zugehen. Die Berichte an das Oberamt sind als portopflichtige Dienstsache einzusenden.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen der §§ 9, 10, 63 und 65—67 des Reichsviehseuchengesetzes gleichzeitig mit der nach Art. 5 des Ausführungsgesetzes erfolgten Bekanntmachung des Einzugs der Beiträge der Tierbesitzer von der Ortspolizeibehörde in der örtlichen Weise zu veröffentlichen sind.

Den 11. März 1903.

K. Oberamt.
Knapp, Amtmann.

Neuenbürg. Kartoffel!
Saatt- u. Speisefartoffel sind bei mir eingetroffen und empfehle solche zur gen. Abnahme.
G. Kienle z. gr. Baum.

Neuenbürg. Zugelaufen
ist mir ein grauer Halbhund, welcher gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr innerhalb 8 Tagen abgeholt werden kann bei
Fr. Blais, Schneiderstr.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Samstag den 19. März abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Lokal (Pfrommer). Tages-Ordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen.

Der Vorstand.

Neuenbürg.
30—35 Zentner
Hen und Gehmd
hat zu verkaufen
Christian Dietrich.

